

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die Reise zu den sieben Schwestern am Rhein und an der
Weser**

Lampadius, Wilhelm August

Freyberg, 1821

Sechster Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-299678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-299678)

Sechster Brief.

B a m b e r g.

Nach dem gestrigen so angenehm durchlebten Tage, und auf ein in gehdrigem Maaße genommenes Glas alten Steinwein mußte es sich wohl sanft in einem der schönsten Betten des Hrn. Stripf geschlafen haben; denn als ich meine trüben Augen aufschlug, erblickte ich ein Paar muntere blaue in dem Gesicht meines mich weckenden Weibchens. Schon war der Dpferrauch der Kaffeeherde größtentheils ver-
 raucht, und die Sonnenstrahlen erreichten bereits manche Kirchenfenster Bamberg's. Natürlich konnten wir nun für heute nicht nach Würzburg, und verwendeten den heitern Tag noch

angenehm bei hiesigen Sehenswürdigkeiten. Zuerst wollen wir, meine Kinder, sagte ich zu meinen Reisegefährtinnen, einen Besuch bei dem englischen Fräulein machen. Auf meine Frage: ob Engel oder Engelländer dieses Institut gestiftet haben, hieß es: ein englisches Fräulein habe der Stadt Bamberg dieses Stift gegeben. Der Orden dieser Stiftesfräulein ist nach jesuitischen Regeln eingerichtet. Die Damen sind eine Art Halbnonnen, welche sich unentgeltlich mit der Erziehung junger Mädchen beschäftigen. Sie haben die Freiheit, außerhalb ihres Stiftes zu gehen, und manche derselben sind unter Bambergischen Familien gern gesehen. Ihre Anzahl ist zehn bis zwölf. Das Stift giebt ihnen Wohnung und Nahrung, außerdem erhalten sie nichts, als ewanige Geschenke aus den Händen freigebiger Eltern. Eins dieser Fräulein, es war wirklich ein liebes, noch ziemlich junges englisches Mädchen, war so gütig, uns in den Zimmern und Klassen herum zu führen. Es that mir leid, dieses schöne Kind so männerlos dahin blühen zu sehen, und ich wagte es, ihr

mein Mitleid bemerken zu lassen. Sie erwiderte: „da sie sehr wenig Zutrauen zu den jungen Männern der jetzigen Zeit fassen könne, so habe sie ganz freiwillig dieses ruhige ehelose Leben vorgezogen.“ Wäre ich in Bamberg einheimisch, so würde ich doch irgend einem jungen Freunde eine Entführung vorschlagen. Auch Ihnen, mein werthgeschätzter Freund! würde das Verklümmern einer so schönen Blume schmerzhaft gewesen seyn.

Von diesen halbheiligen Geschöpfen wandten wir uns zu ganz heiligen Gegenständen. Wir traten in die große massive Domkirche mit ihren vier gleichen Thürmen, welche kupferne Dächer mit großen vergoldeten Knöpfen zieren, und besahen ihre aufbewahrten Reliquien. —

Nachmittags gingen wir aus dem nach Würzburg führenden Thore, und wandelten zwischen Gartenfeldern rechts von der Straße der alten Burg, einem Ueberbleibsel der grauen Vorzeit, zu. Man genießt hier eine vortrefliche Aussicht auf Bamberg und die umliegende Gegend. Die Sage bewahrt einige grauenvolle Geschichten aus der Zeit, als diese Ruine noch

bewohnt wurde, auf. Die erste giebt uns ein wahres geistliches Schelmstück zum Besten. Der Ritter von Babenberg wurde einst in dieser seiner Burg von einem römischen Kaiser ohne Erfolg belagert, und mußte unverrichteter Sache abziehen. Der Mainzer Erzbischof Hatto gelobte dem Kaiser gegen gewisse Entschädigungen ihm den Babenberg zu liefern. Der Wolf in Schaafskleidern wurde in die Burg gelassen, und erbot sich, den Ritter mit dem Kaiser auszusöhnen, nachdem der Erzbischof sein Ehrenwort gegeben, den Ritter frei aus der Burg und wieder hinein zu geleiten. Der Ritter trauet dem Schelm. Sie ziehen ab. Nicht weit von der Burg klagt der Erzbischof über Abspannung und Hunger. „Kommt zurück zur Burg und nehmt erst ein Frühstück ein,“ entgegnet der gastfreie Ritter von Babenberg. Der Erzbischof folgt der Einladung. Nach genommenem Frühstück ziehen sie zum Kaiser. Dieser nimmt den Ritter in Haft und verdammt ihn als Rebellen zum Tode. Armer Babenberg, der pfißige Hatto brach ja sein Ehrenwort nicht. Er hatte dich

dich zur Burg hinaus und zum Frühstück sicher hinein geleitet. Hättest du doch dem Pfaffen eine Dosis Mercurius sublimatus in den Wein gegeben, aber die heilige Glorie ließ dir den Sælm nicht durchblicken.

Die zweite Sage betrifft den feurigen Ritter Otto von Wittelsbach. Philipp von Schwaben hatte lange mit diesem Topfern geselzdet. Doch war er dem Ritter von Person gut, weil es ein munterer und unterhaltender Zecher war. Er will sich mit Otto versöhnen und macht ihm einen Besuch in der Burg. Doch Otto stürzt, von Wuth durchdrungen, ins Zimmer, wo der Kaiser frühstückt und stößt ihn nieder. Nach andern war es Otto nicht selbst, sondern ein in seine Rüstung gekleideter Knappe.

Der Eindruck dieser Sagen machte uns natürlich die Ruinen der alten Burg noch schauerlicher, und es kann nicht fehlen, die Geister Hatto's und Otto's müssen hier, der erste in Fuchsgestalt, der zweite als Tiger des Nachts ihr Wesen treiben. Meine Tochter will Lampadius Reisen.

hier wenigstens die Nacht nicht zubringen, sondern kehrt mit uns nach Bamberg zurück.

Zum Schluß für heute will ich Ihnen nun noch einiges über Bambergs Außenseite mittheilen. Die Stadt mit ihren zwanzig und einigen tausend Einwohnern erscheint sehr lebhaft. Sie hat einen starken Expeditionshandel zwischen Säch- und Norddeutschland. Die Rednitz ist mit vielen Fahrzeugen bedeckt, welche sächsische und andere Güter nach Frankfurt führen. Die südlichen Weine werden größtentheils durch Bamberger Häuser spedirt; auch ist der Handel mit den Produkten der Gärtnerei nicht unbeträchtlich. Manche Reisende beschreiben Bamberg als eine schmutzige winkliche Stadt. Das habe ich gar nicht gefunden. Sie hat einige sehr schöne breite Straßen, und die eine Vorstadt: der Steinweg, ist äußerst nett. Das Residenzschloß, die Kirche der Erjesuiten, die Domkirche nebst mehreren andern Kirchen, das herrlich eingerichtete Spital, ein Andenken des vortreflichen Bischof Erthals, das Bürgerspital, das Seminarium, der Müchberg (auf welchem

man auch eine sehr schöne Aussicht genießt) das Rathhaus, mehrere Domherrngebäude, selbst unser Gasthof zieren die Stadt. Seit einigen Jahren ist auch durch Niederreißung einer übrigen Kirche und einiger andern Häuser ein schöner Platz, der Maximiliansplatz, in der Mitte der Stadt, hervorgegangen. Als ein Meisterstück der Baukunst verdient die durch Hrn. Wiebeking erbaute schöne hängende hölzerne Rednitzbrücke von Reisenden betrachtet zu werden.

Noch kann ich Bamberg nicht verlassen, ohne in den Dank der leidenden Menschheit, besonders Deutschlands, mit einzustimmen, welchen sie dem obengenannten Bischof Erthal darbringt. Mit wie verschiedenen Gefühlen wird die späte Nachwelt die Namen eines Erthal und eines Hatto aussprechen! Wie viel verdankt die Arzneikunde nicht den Spitalern Bamberg's und Würzburg's? Wie zweckmäßig ist nicht das neue Bamberger Hospital in aller Hinsicht eingerichtet? Ein launigter junger Arzt sagte mir: hier liege es sich mit Vergnügen

frank. Die Reinlichkeit und Ordnung ist allerdings musterhaft, und es erscheinen dann die menschlichen Leiden wohl weniger herbe, als da, wo Unreinlichkeit und schlechte Vorsorge das Uebel verschlimmern. Die geringe Sterblichkeit in dem Bamberger Hospital ist das größte Lob seiner Einrichtung.

Da wir Morgen bis Würzburg, also 10 Meilen weiter gegen Süden wollen, so wünsche ich Ihnen für heute eine gute Nacht. Schon liegen meine Reisegefährten in den Armen des Schlafgottes und ich eile, mich in dieses weit umfassende Paar Arme mit einschließen zu lassen.
